

Alfred (Ulfert) LÜKEN

geb. 28.5.1895 Remels

gest. 1.9.1967 Jever

Maler, Graphiker, Galerist

luth.

Der ostfriesische Künstler Alfred Lüken ist als Sohn des Lehrers Remmer Lüken und seiner Mutter Anna Meyer, geb. Peters aus Westerholt, in Remels aufgewachsen. Nach dem Besuch der Volksschule schickten ihn die Eltern zur Lehrerausbildung auf die Präparandenanstalt nach Aurich. Lüken brach die Laufbahn ab, wanderte zu Fuß nach Bremen und nahm von 1911 bis 1913 den kunstgewerblichen Unterricht am dortigen Gewerbe-Museum auf, um Theatermaler zu werden. Er war berufstätig, bis er die Aufnahmeprüfung zum Studium an der Kunstakademie Düsseldorf bestand. Er änderte seinen Taufnamen Alfred in den Vornamen seines Großvaters Ulfert um. Mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs unterbrach er das Kunststudium und meldete sich freiwillig zum Wehrdienst. Nach dem Krieg setzte er 1919 sein Studium an der Düsseldorfer Akademie fort. Befreundet mit Otto Pankok, Hermann B. Hundt und Gerd Heinrich Wollheim, ging er 1920 nach Remels, um dort eine Künstlerkolonie zu gründen. Die vier Maler trennten sich schon nach einem Jahr wieder, so daß Lüken allein zurückblieb. Eine Auftragsarbeit in Brunsbüttelkoog führte ihn 1922 an die Elbe. Er ging 1925 mit Otto Pankok auf eine Studienfahrt nach Sardinien und Capri und übersiedelte 1926 nach Emden. Hier lebte er als freischaffender Künstler. 1930 lernte er in Emden die Gymnastiklehrerin Ella Hummel kennen, die als vertriebene Kaukasusdeutsche 1921/22 aus Armenien hierher gekommen war. Sie heirateten 1930 und bezogen die Klunderburg. Als 1936 die Ostfriesische Landschaft durch eine neugegründete Arbeitsgruppe eine Kunstausstellung auf Borkum und auf Norderney veranstaltete, beteiligte sich auch Lüken daran. Der Erfolg veranlaßte ihn, 1937 in der Großen Straße in Emden eine Galerie für ostfriesische Kunst zu gründen. Mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde der Künstler zur Luftwaffe eingezogen und diente bis Kriegsende als Major im Fliegerhorst Jever, wohin ihm seine Frau mit den drei Kindern nachfolgte. Die Zeit nach dem Krieg war durch große soziale Not und Sorge um den Unterhalt der Familie geprägt. Lüken ging verschiedenen Beschäftigungen nach. Sein Asthmaleiden zwang ihn schließlich, im Atelier in Jever zu arbeiten, wo er 1967 starb.



Ulfert Lüken
Quelle: Bildarchiv der
Ostfriesischen Landschaft

Sein Werk geriet bald in Vergessenheit, so daß seine Bilder selten zu sehen waren. 1980 veranstaltete die Ostfriesische Landschaft zum Oll' Mai eine Ausstellung mit 37 Arbeiten Lükens in der Spar- und Darlehnskasse in Remels. Sie war, um zehn Werke erweitert, dann noch einmal in der Landschaftsbibliothek in Aurich zu sehen. Ein Verzeichnis im Archiv der Landschaft von 1980 führt insgesamt 82 Werke auf (Ölbilder, Pastelle und Holzschnitte), die hauptsächlich aus dem Besitz der Familie und von ein paar privaten Sammlern stammen und zwischen 1915 und 1958 datiert sind. Die Raiffeisen-Volksbank in Remels besitzt eine Sammlung von etwa 30 Gemälden und Graphiken.

Durch das Studium vor und nach dem Ersten Weltkrieg an der Düsseldorfer Akademie lernte Lükens die traditionelle realistische Malerei in Öl und in Pastell kennen und wurde mit den Techniken der Radierung und des Holzschnittes vertraut. Frühe Werke zeigen dunkle und trübe Farben und eine starke Detailtreue in der Gestaltung der Landschaftsmotive und des Porträts. Der traditionelle Realismus wandelte sich in den zwanziger Jahren zu Stimmungsbildern, z. B. „Hollsand“ (1923) oder „Remelser Häuser in der Dämmerung“ (1926). Besonders das Bemühen, eine expressive Graphik zu schaffen, veränderte die Bildsprache des Künstlers (Fassungen des „Friesenknaben“, schon 1919 oder der Holzschnitt „Wanderer“). Auch trug die Studienreise mit Pankok nach Italien dazu bei, die Farbpalette aufzuhellen und eine freiere Formgebung anzustreben („Capri“, Pastell 1925). Die stärkste Arbeitsphase in den dreißiger Jahren in Emden zeigt dann eine impressionistische Helligkeit der Farben, doch bleibt ein fast magischer Realismus in den Porträts erhalten, der zu Lükens Kennzeichen wird („Selbstbildnis mit Ehefrau“, Pastell 1932). In der Nachkriegszeit ließ dann die Schaffenskraft nach, doch ist der Künstler in den vielen Bildern, die meistens im Atelier entstanden, um eine sorgfältige Wirklichkeitswiedergabe bemüht. Überzeugend sind seine Graphiken, die in den zwanziger und dreißiger Jahren geschaffen wurden („Alte Mühle“, Holzschnitt 1923 oder „Schlafdeich mit elektrischer Leitung“, 1925) und die freien, vor dem Motiv gemalten Pastelle. Hervorzuheben ist Lükens Beitrag als Porträtist in der Kunst Ostfrieslands, da ihm durch seine sorgfältige Malerei und genaue Betrachtung seines Gegenübers eine gute Charakteristik der Person gelang („Portrait Maike Lükens“, Pastell 1946, „Portrait Dietrich Lükens“, Pastell um 1958).

Werke: Ostfriesisches Landesmuseum, Emden; Raiffeisen-Volksbank, Remels; Familienbesitz.

Literatur: K r i t z l e r, Besuch bei einem ostfriesischen Maler, in: Ostfriesische Tageszeitung vom 28.10.1936; Kunstaussstellung Ulfert Lükens zur Oll'Mai-Feier 1980 in Remels [Einladungskarte mit einem Text von H. Ramm]; Kunstaussstellung Ulfert Lükens in der Landschaftsbibliothek in Aurich 1980 [Einladungskarte mit einem Text von H. Ramm]; Heinz R a m m, Ansprache zur Kunstaussstellung „Ulfert Lükens“ am 8. Mai 1980 in Remels (Maschr., Ex. im Archiv der Ostfriesischen Landschaft, Aurich); Ostfriesland im Blick der Maler. Informationstext zur Ausstellung im Ostfriesischen Landesmuseum in Emden, 1998; Ostfriesischer Kunstkalender, Aurich 1981-1984, 1992 [Abb. von Werken]; Gerhard W i e t e k, 200 Jahre Malerei im Oldenburger Land, Oldenburg o. J. (1986), S. 263; Günter G o e b e l s, Remels. Ein Künstlertreffpunkt in Ostfriesland und dort geschaffene Arbeiten aus den Jahren 1919-1923 (1925), o. O u. J. [ca. 1995].

Porträt: Photo in der Landschaftsbibliothek, Aurich.

Heiko Jörn